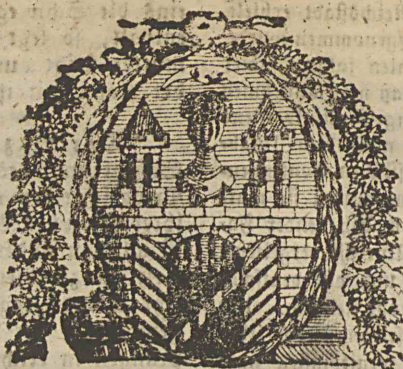




Wissenschaftliches.

Nationalitäten in Nord Amerika.

Um eine Einsicht in die Eigentümlichkeiten der nordamerikanischen Nationalität zu gewinnen, müssen vornehmlich die Mischungsverhältnisse der Bevölkerung in's Auge gefaßt werden. Zu diesem Ende ist diese zuerst in die beiden Hauptklassen der Eingeborenen und Eingewanderten zu zerfallen. Der im Jahre 1850 aufgenommene Census ergab eine Volkszahl v. 23,256,244. Wenn nun die Seelenzahl der Vereinigten Staaten seit 1790 aller zehn Jahre durchschnittlich um 34 Procent zugenommen hat, im Jahrzehend von 1840—50 aber das Wachstum auf 36 Procent gestiegen und die Anzahl der Einwanderer im Hafen von New-York allein von 212,796 im Jahre 1850, auf 310,398 im Jahre 1852 angewachsen ist, so kann die Annahme einer gegenwärtigen Gesamtbevölkerung von circa 25 Millionen nicht weit von der Wahrheit entfernt sein. Welche Quote dieser Summe auf die Einwanderung zu rechnen sei, läßt sich mit Genauigkeit nicht angeben, doch möchten sich die folgenden runden Annahmen der Wahrheit nähern: 2,500,000 Deutsche (Schweizer inclus.), 2,000,000 Irländer, 500,000 Engländer, 400,000 Schottländer, 200,000 Franzosen, 60,000 Norweger, 40,000 Schweden, 40,000 Spanier, 40,000 Chinesen, 20,000 Holländer, 20,000 Dänen, 20,000 Italiener, 16,000 Ungarn, 10,000 Polen, 4000 Japanesen.

Demnach würde sich die Anzahl der eingeborenen Bevölkerung auf etwa 19,130,000 belaufen, worunter sich circa 3,600,000 Farbige befinden*), so daß die weiße eingeborene Bevölkerung auf 15,530,000 zu veranschlagen wäre. Die Hauptgrundlage dieser 15 bis 16 Millionen Eingeborener wurde nun aber ungewiss durch die Engländer, die eigentlichen Angelsachsen, gelegt. Die erste englische Niederlassung geschah bekanntlich in Virginien durch die von der Londoner Compagnie 1607 ausgesandte Expedition, welche durch Sturm nach der Chesapeake-Bai verschlagen, den Powhattan-Fluß hinaufging und Jamestown gründete. Später wanderten verschiedene wohlhabende englische Familien, in der Hoffnung, Goldbergwerke zu ent-

decken, nach Virginien ein, sowie es auch, nebst Nord- und Süd-Carolina, lange Zeit der Deportationsort für englische Verbrecher war. Die bedeutendste und folgenreichste Einwanderung von England war sodann seit 1620 die der sogenannten Pilgrime nach den Neu-England-Staaten (Gründung von Plymouth), wo sich der angelsächsische Organisationstrieb bald in der Conföderation der Neu-England-Colonien bethiätigte. Auch Maryland wurde von dem englischen Lord Baltimore gegründet, in Folge der von diesem proclamirten Religionsfreiheit aber hauptsächlich von Irländern colonisirt. Auch die ersten Ansiedler von Pennsylvania, Georgien und Tennessee waren Engländer, so daß von den 31 Staaten, deren Sterne jetzt das Vereinigte Staaten-Banner schmücken, 12, also die entschiedenste relative Mehrheit, ihre erste Cultur und Bevölkerung den Engländern verdanken. Die nächstgrößte Anzahl von Staaten wurde durch die Franzosen zuerst bevölkert, die, an den Ufern des Missouri und Mississippi sich niederlassend, die Staaten: Louisiana, Indiana, Mississippi, Illinois, Alabama, Missouri, Arkansas, sowie im Norden Michigan (im Ganzen 8) in den Kreis der Cultur zogen. Die Holländer gründeten die ersten Niederlassungen in den jetzigen Staaten New-York und New-Jersey unter dem Namen Neu-Niederland mit der Hauptstadt Neu-Amsterdam (dem jetzigen New-York), verloren aber die Herrschaft bald an die Engländer (1664). Schottländer gingen zuerst nach Pennsylvania, später nach Ohio und den westlichen Staaten. Schweden gründeten (1638) den Staat Delaware, und blieben schwedisch, bis die Holländer ihre Niederlassungen nahmen. Florida ist spanisch Ursprungs (1565).

Die ersten deutschen Einwanderer waren einige Pfälzer und Schwaben, welche zu Anfang des 17ten Jahrhunderts von der holländischen Reaterung in Neu-Niederland aufgenommen wurden, aber keine religiöse Freiheit zugestanden erhielten und deren Sitten wieder verschwunden zu sein schienen. Später (1664 und 1666) gingen wieder Pfälzer dorthin, denen von den Engländern, die unterdessen die Halbinsel Manhattan den Holländern abgenommen hatten, gleiche religiöse Rechte zugestanden wurden. Im Jahre 1638 fand die erste deutsche Einwanderung unter Franz Daniel Pastorius nach Pennsylvania statt. Die Einwanderer waren Geseßesverwandte der Quäker, erhielten von William Penn Land theils geschenkt, theils unter den günstigsten Bedingungen verliehen, und gründeten 1699

*) Im Jahre 1850 betrug die Zahl der Sklaven 3,166,335, die der freien Farbigen 418,173.

Städtchen Germantown in der Nähe von Philadelphia, das zuerst Privilegien gleich denen einer deutschen Reichsstadt erhielt, später aber in den allgemeinen Staatsverband aufgenommen wurde. Diesen ersten deutschen Ansiedlern in Pennsylvanien folgten später so viele andere, sowie auch Schweizer nach, daß man annehmen kann, daß fast zwei Drittheile der Bevölkerung Pennsylvaniens deutscher Abstammung sind. Während und nach dem Unabhängigkeitskampfe blieb ein guter Theil des heftigsten Contingens im Lande und verheirathete sich mit Amerikanerinnen; sie wurden zum Theil die Begründer angesehen und wohlhabender Familien, so dem Lande das an ihnen begangene Unrecht vergeltend. Während der französischen Revolutionskriege und des deutschen Befreiungskampfes stockte die Einwanderung wohl ziemlich. Um 1817 begann sie wieder langsam und floß seitdem nach jeder getäuschten Hoffnung immer reichlicher, am ergiebigsten nach dem Jahre 1830 und neuerdings seit 1848. In der Zeit vom 1. Januar bis 22. September 1852 liefen allein im Hafen von New-York 129,662 deutsche Einwanderer ein, und ein nicht unbeträchtlicher Theil der deutschen Einwanderung neuerer Zeit hat sich nach dem Westen und Nordwesten der Union, ein geringerer nach dem Süden, namentlich Texas, gewendet. Der Staat Ohio verspricht mit der Zeit der Hauptstaat für das deutsche Element zu werden.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

(Eingesandt.) Sagan, den 24. April. Die Anwesenheit des orientalischen Zauberers, Wiljalba Frikell hat uns am Sonntag einen sehr genussreichen Abend verschafft, wie selten einer vorkommt. Das Theater war zum Erdrücken voll. Wir haben manches in dieser Kunst gesehen, aber wir müssen in Wahrheit gestehen: Herr Frikell ist das non plus ultra. Die Gewandheit, die Neuheit in der Aufführung, womit er seine an's Unglaubliche grenzenden Leistungen würzt, müssen unbedingt das höchste Erstaunen erregen, und man weiß nicht, soll man in ihm mehr den menschlichen Geist bewundern, durch welchen er alle Kräfte der Natur zu bezwingen weiß, oder sein tiefdurchdachtes Studium, verbunden mit einer eminenten Fertigkeit.

Mittwoch findet eine zweite Vorstellung statt, und wir dürfen dreist die Versicherung aussprechen, daß die selbe noch mehr als die erste besucht sein dürfte.

Mg.

* Bemerkenswerth ist, erzählt G. Klemm in seinem neuesten Werke, daß bei den Arowacken (in Surinam) der Schwiegersohn nie das Angesicht seiner Schwiegermutter sehen darf. Ist sie bei ihm in der Hütte, so wird eine Scheidewand aufgerichtet, so daß sie einander nicht sehen können. Reist sie mit ihm in einem Kahne, so steigt er zuerst hinein und setzt sich so, daß sie ihm den Rücken zu-

dreht. Begegnen sich Fahrzeuge auf dem Flusse, deren eins die Schwiegermutter, das andere den Schwiegersohn enthält, so legt das erstere am Ufer an, die Schwiegermutter steigt aus, tritt in das Dickicht und wartet, bis der Kahn mit ihrer Tochter Mann vorüber ist.

* Der Bazar in Rio de Janeiro. Nachstehende Schilderung des Bazar's in Rio de Janeiro ist einem Privatschreiben entlehnt: In der Rua do Duvidur, wegen ihrer herrlichen Logen (Gewölbe) die schönste Straße Rio's, ist alles zu finden, was die Welt an Schwaaren und Luxus-Artikeln zu bieten vermag. Dort ist zwischen 6 und 9 Uhr Abends tagtäglich (Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen) der Versammlungsort der schönen Welt; dort prangen in reicher Auswahl die neuesten Stoffe von Paris und Lyon, von Genf und Brüssel, von Liverpool und Birmingham u. s. w. Die Verkäufer nehmen selten weniger als 100%, zuweilen sogar bis 400% Gewinn, und finden doch willige Käufer, wenn nur die Waare in die Augen fällt, und besonders schön adjustirt ist, worauf die Brasilianer am meisten sehen. Man kann häufig ganz gemeine Stoffe in die feinsten Cartons eingemacht und mit Seidenbändern verschmückt sehen; in vielen Fällen ist der Carton mehr werth als die Waare.

* Rosso und Verde Antico, diese beiden berühmtesten bunten Marmorarten, welche das hohe Alterthum kannte und deren einziges Dasein uns bis jetzt nur noch durch einzelne, antiken Bauwerken entristene Fragmente beurkundet war, da die Fundgruben dieses Materials seit undenklichen Zeiten verloren und so dem Kunstfleiß entrückt waren, sind durch den deutschen Bildhauer Siegel, wohnhaft in Athen, wieder entdeckt worden. Der Rosso Antico wurde von ihm auf dem südlichen Theile der Tageros-Kette, der Verde Antico auf der nördlichen Küste der Insel Elinon gefunden. Der kleine Umfang, wo diese schönen Steine brechen, ist jetzt Eigenthum des Herrn Siegel. Auf beiden Stellen zeigt der mächtige Halbfelsen, halb gebrochene Blöcke und schon am Plage gerundete Colonnen, wie gesucht dieses Gestein bei den Alten war. Der König von Preußen, auf dessen Veranlassung die Reisen zur Wiederentdeckung unternommen worden, hat bereits namhafte Bestellungen gemacht, welche zur Versendung bereit liegen. Das fastige Dunkelgrün, welches dem Verde Antico eigen ist, eignet selbst besonders zu Gegenständen erhabener Pracht, zu Colonnen, Altären u. s. w., doch nicht minder schön ist er zu kleineren Werken der Baukunst. Pausanias schon rühmt ihn als besonders schön für Bäder, indem er dem Wasser die Farbe des Meerwassers ertheilt, und noch heute sieht man in antiken Bädern Ueberreste dieses Gesteins, mit welchem die großen Bannen ausgelegt waren.

* Künstliche Perlen. Die Chinesen sind seit einiger Zeit auf sehr schlaue Weise verfallen, künstliche Perlen durch die Perlenmuschelaustern erzeugen zu lassen. Sie öffnen dieselben ein wenig und werfen Stückchen Holz, welche ein Budhabild darstellen, hinein. Die Auster sucht darauf den ihr fremden Körper dadurch zu beseitigen, daß sie ihn mit ihrem Saft überzieht, d. h. ihn zur Perle macht. Auf diese Weise kommen die Chinesen zu einer ganz neuen,

für sie sehr schätzbaren Art Perlen, die ihnen ihren Gott in kostbarer Gestaltung darstellen. Die Kunst überhaupt, künstliche Perlen zu erzeugen, hat schon Linné entdeckt. Die Auster erzeugt nämlich die Perle, um sich dadurch gegen den Angriff eines ihr feindlichen Krebses, der sie zu durchbohren sucht, zu schützen. Jede Perle ist eine Palsade, die sie gegen ihn aufwirft. Macht man also denselben Prozeß künstlich, bohrt man die Perlenauster an, so erhält man auch Perlen. Diese Kunst wird jedoch wenig ausgeübt, da in den Gegenden, wo Perlenmuschelbänke sind, die Auster in solcher Menge gefunden werden, daß es sich nicht lohnt, sich erst diese Mühe zu geben. Dieser Muschelfang ist namentlich bei der Insel Ceylon bedeutend. Dort ist er Eigenthum der englischen und holländischen Regierung, und es kommen dabei häufig sehr komische Scenen vor. Die Sklaven suchen bei dem Deffnen der Auster Perlen zu verschlucken; sobald dies aber bemerkt wird, oder nur der Verdacht entsteht, daß es geschehen ist, wird der Apotheker geholt und dieser muß dem Sklaven von Staatswegen eine Purganz eingeben. Manche Perle, die den Hals einer schönen Dame schmückt, mag daher schon einen sonderbaren Weg gemacht haben!

* Hr. Cam. Aguillon hatte beobachtet, daß in der Umgebung von Toulon Weinstöcke, welche nicht beschnitten worden und durch die Krankheit vom vorhergehenden Jahre buchstäblich verfault waren, von derselben ganz frei geblieben sind und reichliche Früchte trugen. Aguillon stellt daher die Frage, ob nicht vielleicht die Krankheit eine Folge übermäßiger Gesundheit sei, welche durch die jährliche Wiederkehr einer sorgsamen Pflege und des Beschnei-

dens herbeigeführt werde. Er ist daher der Meinung, man solle versuchen, während eines Jahres das Beschneiden zu unterlassen, wodurch in dem Stocke, wenn man ihm alle Neben läßt, eine Art abzehrender Krankheit hervorgerufen wird, es würde die Frage sein, ob nicht vielleicht auf diese Weise dieser Zustand geändert werden könne.

Hr. Guerin-Meneville fügt hinzu, daß diese Beobachtungen die von ihm früher ausgesprochenen Ansichten bestärken: daß nämlich die Traubenkrankheit Folge einer zu beschleunigten Lebensbewegung, einer Vollsaftigkeit sei, die wahrscheinlich durch mehrere auf einander folgende gelinde Winter verursacht wird, welche die Lebenskräfte zu einer Zeit in Thätigkeit setzen, in welcher sie ruhen sollten; daß das Oidium Tuckeri sich in Folge dieses abnormen Zustandes der Weinstöcke entwickelt habe; daß die Krankheit gesunden Stöcken durch die Keimkörner des Oidium nicht mitgetheilt werden zu können scheine, daß es wünschenswerth wäre, die Versuche, durch welche es gelang, die Geländertrauben zu retten, fortzusetzen, um zu sehen, ob es nicht möglich wäre, irgend ein rationelles Verfahren für die Cultur im Großen abzuleiten.

* Ein Herr von Beaumont hat in einem Buche nachgewiesen, daß die Wappen von den alten Aegyptern und zwar aus der frühesten Zeit derselben herkommen. Die Aegypter, sagt er, wie später die Hebräer, welche die in Aegypten angenommenen Sitten und Gewohnheiten beibehielten, unterschieden sich in ihren Lagern durch Zeichen, welche auf die Zelte, Fahnen und Schilde gemalt oder gestickt waren. Der Verfasser hat solche ursprüngliche Wappen in seinem Buche auch abbilden lassen. —

Inserate.

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des am 18ten November 1848 verstorbenen Rie-mermeisters Johann Gottlob Furlert hiersebst auf den Antrag der Erben per decretum vom 4ten März c. a. der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und Terminus zur Liquidation sämmtlicher Forderungen an die Nachlaßmasse auf den

8. September 1851, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Kreisrichter Gelpcke im hiesigen Inquisitoriatgebäude anberaumt worden ist, so werden alle unbekannten Gläubiger des ic. Furlert hiermit vorgeladen, gedachten Tages zur bestimmten Stunde entweder in Person oder durch vollständig informirte und gesetzlich bevollmächtigte Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Rechtsanwälte, von welchen bei einwiger Unbekanntheit der Justiz-Rath R. ödenbeck hiersebst vorgeschlagen

wird, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse gehörig anzumelden und zu bescheinigen, die in Händen habenden Schuldverschreibungen oder sonstigen schriftlichen Beweismittel mit zur Stelle zu bringen und sich zugleich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators, Rechts-Anwalt Leonhard hier zu erklären.

Diejenigen, welche in dem Termine weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten erscheinen, werden aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Grünberg, den 5. April 1854.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Rechnungen

in allen Formaten, so wie Schemata zu Wechseln und Anweisungen ic. sind vorräthig bei

W. Levysohn.

Versammlung des Gewerbe- u. Gartenvereins.

Freitag den 28. Vortrag des Herrn Rektor Kuman: über die Geschichte der osmanischen Türken. Die Gesangübungsstunden werden von jetzt ab wieder mit gewohnter Regelmäßigkeit abgehalten. (271)

Im Saale des Herrn Künzel. Sonntag den 30. April

Vorstellung der höheren Magie in einer noch nie dagewesenen Art von orientalischen Chaumatropen.

Wiljalba Frikell.

Preise der Plätze an der Kasse: I. Platz à 12½ Sgr., II. Platz à 7½ Sgr. Doch sind zur Bequemlichkeit des Publikums Billets zum I. Platz à 10 Sgr. und zum II. Platz à 5 Sgr. in der Buchhandlung des Herrn Fr. Weis am Ringe bis Abends 5 Uhr zu haben. Näheres die Tageszettel.

Diesen Sonnabend frischer Kall, **Frankf. Orienz.** (270)

Die Neue Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft
 versichert, ungeachtet der vorjährig erlittenen Verluste, zu den bekannten un-
 veränderten Prämienhöhen. (265) **Laewe, Agent.**

Knochen und altes Eisen
 kauft (264) **G. W. Peschel.**

Zwei Wiesen bei Krampe sind zu
 verpachten. Näheres Niederthor-
 straße 43, eine Treppe hoch.

Im Verlage von Scheitlin und Solli-
 koser in St. Gallen ist soeben erschienen, und
 in Grünberg bei W. Leysohn in den drei
 Bergen vorrätig: (261)

Johann Georg Müller

Dichter- und Künstlerleben

von
Ernst Förster.

Zweite wohlfeile Ausgabe.

Mit vier sorgfältig ausgeführten Stahlstichen:
 Müller's Porträt, der Dom zu Florenz,
 die Altlerchenfeldkirche in Wien und
 die St. Laurenzenkirche in St. Gallen.
 24. Bogen. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

Johann Georg Müller hat sein Leben
 zu kurzem Leben durch unvergängliche Kunst-
 schöpfungen bereichert. — Italien, Deutschland u.
 sein schweizerisches Vaterland haben ihn hoch
 verehrt als einen genialen Meister der monumen-
 talen Baukunst, und der Dom von Florenz, die
 Altlerchenfeldkirche in Wien und die St. Lau-
 renzenkirche in St. Gallen sind bleibende Denk-
 male seiner hohen Meisterschaft. Herr Dr. Ernst
 Förster, der berühmte Kunsthistoriker und Kri-
 tiker, hat dem Verehrten auch ein literarisches
 Denkmal gesetzt, und an der Hand der nachge-
 lassenen Tagebücher, Briefe u. s. w. ein schönes
 vollendetes Lebensgemälde geschaffen. Der höchst
 lebendig und anziehend geschriebenen Biographie
 ist der poetische Nachlass Müller's, der jedenfalls
 zu den bedeutendsten Dichtern der Gegenwart ge-
 hört, so wie einige seiner wichtigsten, theilwei-
 e herabgehobenen Abhandlungen angehängt.
 Und der ganzen, mit der größten Liebe und Sorg-
 falt ausgeführten Arbeit die wünschbare Vollen-
 dung und Sorgfalt zu geben, ist sie mit dem
 gelungenen Portrait des Verewigten und den
 Ansichten seiner Hauptwerke in feinstem Stahl-
 stich schmückt, so daß das Ganze sowohl in
 architektonischer, als literarischer Hinsicht als ein seines
 Zweckes würdiges Werk empfohlen werden darf.

Die Kritik hat dieses Buch bei seinem ersten
 Erscheinen dem Gediegensten bezeugt, was
 unsere biographische Literatur aufzuweisen hat,
 und nennt es ein Volksbuch, das für tüchtige
 Bildung der Jugend in seiner Richtung leitet,
 was die Pestalozzischen Lebensbilder.

Marinixten und selten geräuchert
Ruchs
 empfiehlt Ernst Theod. Franke.

Ich bitte, meiner Frau nichts zu
 borgen, da ich für sie nichts bezahlen
 Der Ausgedingte Mabu
 203) in Plochow

**Kiefern Reissig und gutes kie-
 nigtes Stockholz verkauft**
 267) **Solzmann**

Eine freundliche Stube parterre mit
 und ohne Möbel ist bald zu beziehen
 Breitestr. Nr. 45. (269)

Im Verlage von W. Leysohn
 in Grünberg in den drei Bergen ist
 soeben erschienen: (273)
**Schullieder in der Tonbezeich-
 nung von F. C. F. Thomae**
 herausgegeben von **Ed. Kirsch.**
 Heft I. Ein- u. zweistimmige Lieder.
 Preis 2 Sgr.

Kirchliche Nachrichten

Geborene

Den 3. April. Hänel u. Krämer Joh.
 Christ Müller in Savabe ein Sohn, Ernst
 Joh. Bernh. — Den 12. Hänel Joh. Gottfr.
 Kaufmann in Wittgenau ein Sohn, Joh. Jul.
 Den 15. Gino Gottl Friedel ein Sohn, Joh.
 Heintz. — Den 17. Bürg u. Bäckermeister Carl
 Go. Ad. Gekert eine Tochter, Vertha Wilhelm.
 Zschauerer, Friedr. Wilh. Böhm eine Tochter,
 Aug. Ottilie Emilie. — Den 18. Fabrikarb.
 Joh. Gottfr. Mader eine Tochter, Maria Vertha.
 Den 19. Bürg u. Schneidernst. Wilh. Reinh.
 Frau ein Sohn, Wilhelm Paul. — Den 20.
 Tuchhändler Carl Heintz Schner eine T.,
 Heintz. Pauline Emilie. Tuchfabrik. Carl Jos.
 Starke eine Tochter, Maria Barbara Apollonie.
 Den 22. Bürg u. Schuhmachernst. Johann
 Heinrich Wilhelm Riehr eine Tochter, Pauline
 Vertha Emilie.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
 (Am Sonntag Misericordias Domini)
 Vormittagspredigt Herr Kreis-Bezir. Böhm.
 Nachmittagspredigt Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

Nach Verh. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 24. April.				Schwiebus, d. 15 April.				Gödelis, d. 13 April.			
	Höcher Pr.	Niedr. Preis	thl. sg.	pf.	Höcher Pr.	Niedr. Preis	thl. sg.	pf.	Höcher Pr.	Niedr. Preis	thl. sg.	pf.
Weizen . . .	3 14	—	3 12	—	—	—	—	—	3 20	—	3 15	—
Roßgen . . .	2 21	6	2 18	6	2 14	—	—	—	2 25	—	2 17	6
Gerste große . .	2 15	—	2 12	—	—	—	—	—	2 15	—	2 10	—
kleine . . .	2 5	—	2 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafser	1 17	—	1 14	—	1 13	—	1 12	—	1 17	6	1 10	—
Erbsen	2 15	—	2 13	—	—	—	—	—	2 25	—	2 20	—
Hirse	2 7	6	2 2	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	— 24	—	— 20	—	22	—	20	—	—	—	—	—
Heu d. Gr. . . .	— 19	—	— 17	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . .	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Freiherrn. v. Münch- hausen nachgelassene Werke.

Erzählt von einer Gesellschaft
 gleichgesinnter Humoristen u. Spaß-
 vögel, wie sie diese Abenteuer bei
 seinen Lebzeiten aus seinem eigenen
 Munde vernommen haben. Mit
 sehr vielen Illustrationen von Franz
 J. d. e. In burleskem Stil Schlag car-
 tonniert. Weimar, Voigt. 1851.

Gr. Duodez. 25 Sgr.

Motto: Von Eügen giebt man keinen Zoll,
 Drum ist das Land davon so voll.

Die kleine Geschichte dieses dem Jocus u.
 der Erheiterung gewidmeten Büchleins mag
 zeigen, was man hier zu erwarten hat: —
 Ein zu Hunderttausenden verbreitetes Pro-
 gramm (in dem es als Münchhausens Post-
 scripte aus Elysium angekündigt war) hatte
 40 Millionen Deutsche aufgeführt, ihre
 glücklichsten Gedanken und lachenerregendsten
 Schnurren dazu beizutragen. Als Folge
 gingen etwas über 800 ein, passirten die
 sorgfältige und strenge Prüfung dreier com-
 petenter Richter und nur 159 der allerbesten
 davon sind witzig, pittoresk u. humoristisch ge-
 nüßig befunden worden, um hier als das er-
 reichte Resultat als durchweg fröhliche u. nicht
 aufgemähte Waare vorgestellt zu werden.
 Sie zerfallen in 6 Abtheilungen, in Jagd-,
 Meeres-, Kriegs-, Liebes-, Lust- und ver-
 mischte Abenteuer. Die 46 Jagdabenteuer
 allein sind hinreichend, Jagdfreunden und
 Waldmännern für den geringen Kaufpreis
 reichliches Vergnügen zu machen. Beson-
 ders werden sie den Eisenbahnpassagie-
 ren bei kurzen Sägen angenehme Unter-
 haltung gewähren. Aus dem Ganzen wird
 man sich überzeugen, daß bis jetzt von meist
 sehr faden und matten Nachahmungen des
 alten Freiherrn keine ihr Vorbild besser als
 diese erreicht hat, weshalb man doch ja durch
 genaue Beobachtung des Titels jeden sonst
 bei den vorhandenen vielen verunglückten
 Concurrenzschriften leicht möglichen Mißgriff
 gewisser, ähnlich betitelter Nachwerke ver-
 meiden möge. Der sehr billige Preis kann
 dadurch noch zehnfach billiger werden, wenn
 sich Lesegesellschaften und Gemeinden dafür
 bilden und vielleicht 2 Personen 1 oder 2 Sgr.
 zusammenlegen. (260)

Zu beziehen durch **W. Leysohn** in
 Grünberg in den drei Bergen.